



# Mitteilungen der Ordenskorrespondenz

abgeschlossen am 17. November 2003

## Aus dem Vatikan

### Johannes Paul II.: „Ordensleute – ein Hoffnungszeichen in einer gespaltenen Welt“

Die Ordensfamilien sind in einer gespaltenen Welt dazu berufen, ein Hoffnungszeichen zu setzen, so Papst Johannes Paul II. Die Gemeinschaft der Ordensleute untereinander möge ein „ausdrucksstarkes Zeichen und Quelle der Hoffnung für die Welt sein, die sich mit übertriebenen Formen des Individualismus und gesellschaftlicher Fragmentierung auseinandersetzen muss“. Dies sagte der Heilige Vater in seiner Ansprache vor den Teilnehmern am Generalkapitel der Prämonstratenser Regularkanoniker, die er in Audienz empfangen hatte. „Mögen sie weiterhin im Geist brüderlicher Nächstenliebe leben, die im Namen Jesu und seiner Liebe aufgefasst werden soll. ... Das geweihte Leben und das Zeugnis von der Heilsbotschaft Christi war bei der Evangelisierung Europas

und der Entstehung seiner christlichen Identität von entscheidender Bedeutung“. „Europa braucht immer noch Heiligkeit, Prophetie und Evangelisierung sowie den Dienst der geweihter Menschen“. Der Papst empfahl den Ordensleuten „das Beispiel der Urkirche“, die das Ideal „ein Herz und eine Seele“ verkörpert habe.

Von den 1.310 Prämonstratensern, die weltweit dem Orden angehören, sind 930 Priester. Der Orden wurde vom heiligen Norbert zu Beginn des 12. Jahrhunderts gegründet. Die Prämonstratenser haben in der europäischen Kultur seit ihrem Bestehen immer eine entscheidende Rolle gespielt. Von Palästina bis Norwegen, vom Baltikum bis Sizilien hat sich der Orden ausgebreitet. Die Prämonstratenser führen ein sogenanntes zölibatärisches Leben, das heißt, sie leben in Gemeinschaft nach der Regel des heiligen Augustinus, sind aber in ihrer Tätigkeit nicht nur auf den Bereich der Klostermauern beschränkt. Auch heute noch findet man Prä-

monstratenserabteien in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, England, Schottland, Irland, Dänemark, Deutschland, Spanien, Italien, Österreich, Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Polen, Rumänien, den USA, Kanada, Südafrika, im Kongo (dem ehemaligen Zaire), Brasilien, Peru, Chile, Indien und Australien. Für weitere Informationen: <http://www.premontre.org> . (zenit)

## Papst spricht Missionare heilig

Papst Johannes Paul II. hat am Sonntag, 5. Oktober 2003, drei große Missionare des 19. Jahrhunderts heilig gesprochen. Dazu gehörten der deutsche Gründer der Steyler Missionare, Arnold Janssen, und der Südtiroler China-Missionar Joseph Freinademetz. Es war die erste Heiligsprechung eines Deutschen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Von seiner schweren Krankheit gezeichnet erhob das Kirchenoberhaupt auch den italienischen Afrika-Missionar und Ordensgründer Daniele Comboni zur höchsten Ehre der Altäre. Bischöfe, Priester und Gläubige aus vielen Missionsländern reisten zu der Feier nach Rom. Auch aus den Heimatländern der drei neuen Heiligen waren große Delegationen gekommen. Aus Deutschland waren es rund 1.500 Gläubige, etwa ebenso viele aus Südtirol. Die deutsche Kirche vertraten der Münsteraner Bischof Reinhard Lettmann sowie sein Weihbischof Heinrich Janssen. Von Politikerseite nahm Nordrhein-Westfalens Innenminister Fritz Behrens teil. In seiner Predigt bezeichnete der Papst die drei neuen Heiligen als Vorbilder für den missionarischen Auftrag der Kirche zur Verkündigung des Evangeliums: „Der erste Auftrag der Missionsinstitute ist die Mission ad gentes. Sie darf keiner anderen Aufgabe hintan gestellt werden, auch nicht dem nötigen sozialen und humanitären Einsatz.“ Im Hinblick auf die Mission des Afrika-Missionars Comboni, richtete der Papst einen dringenden Appell nicht nur an die Kirche, sondern

auch an die Politik: „Afrika bleibt trotz menschlicher und geistlicher Ressourcen von vielen Schwierigkeiten und Problemen gezeichnet. Möge die internationale Gemeinschaft helfen, eine hoffnungsvollere Zukunft für den Kontinent aufzubauen.“ (rv)

## Papst bittet Comboni-Missionare um Aufbau einer katholischen Universität im Sudan

Papst Johannes Paul II hat den Wunsch zum Aufbau einer katholischen Universität durch die Kirche des Sudan und den Orden der Comboni-Missionare geäußert. Vor Pilgern, die zur Heiligsprechung des Ordensgründers Daniele Comboni nach Rom gekommen waren rief er einer Erneuerung der missionarischen Bemühungen der Comboni-Missionare auf. Wörtlich sagte er: „Das Projekt der Gründung einer katholischen Universität im Sudan, einem Land, das Bischof Comboni teuer gewesen ist, sollte aufgegriffen und vollendet werden. Ich bin sicher, dass eine solche kulturelle Einrichtung von großem Nutzen für die gesamte sudanesisische Gesellschaft sein kann.“ (vid)

## Bisheriger Nuntius in Deutschland wird „Außenminister“ des Vatikan

Erzbischof Giovanni Lajolo, bisher Nuntius in Deutschland, wird neuer Außenminister des Vatikans. Der 68-jährige löst auf diesem Schlüsselposten den Franzosen Jean-Louis Tauran ab, den der Papst zum Kardinal ernannt hat. Seit 1995 ist Lajolo Nuntius in der Bundesrepublik – ein guter Kenner und Freund der deutschen Kirche. Der Kirchenrechtler aus Piemont in Norditalien ist seit 33 Jahren im diplomatischen Dienst des Vatikans, hat auch schon einige Jahre im vatikanischen Außenministerium gearbeitet und war von 1988 an sieben Jahre lang Chef

der Güterverwaltung des Papstes. Deutschland kennt er schon aus Münchner Studienzeiten; vor drei Jahrzehnten arbeitete er eine Weile an der päpstlichen Botschaft in Deutschland, damals noch in Bonn – als Nuntius organisierte er dann später den Umzug der Nuntiatur nach Berlin. Wichtige Akzente seiner Zeit als Nuntius waren der Konflikt um die Schwangerenberatung sowie natürliche Bischofsernennungen.

Die Abteilung für die Beziehungen zu den Staaten, der Erzbischof Lajolo von nun an vorstehen wird, untersteht dem Staatssekretariat und damit der Leitung von Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano. Die drei wichtigsten Aufgaben dieser Abteilung sind :

- ◇ Die Förderung diplomatischer Beziehungen zu den Staaten und zu Rechtspersonen von internationaler Bedeutung; die Bearbeitung von Angelegenheiten, die dem Wohle der Kirche und der Zivilgesellschaft dienen, wozu, wenn dies angezeigt erscheint, der Abschluss von Verträgen und Konkordaten gehört.
- ◇ Zweitens vertritt diese Abteilung den Heiligen Stuhl gegenüber internationalen Organisationen und auf Zusammenkünften von öffentlichem Belang.
- ◇ Drittens koordiniert und überwacht sie die Aktivität der päpstlichen Legaten (Apostolische Nuntien) in den verschiedenen Ländern. (rv/zenit)

## Scheidender Nuntius sieht keinen „antirömischen Affekt“ in Deutschland

Der scheidende Botschafter des Vatikan in Deutschland, Erzbischof Giovanni Lajolo, hat der Kirche in Deutschland ein gutes Zeugnis ausgestellt. Er glaube nicht, „dass man sagen kann, die Kirche in Deutschland sei von Rom entfernt“, sagte Lajolo am 15. Oktober in einem Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur in Berlin. Vom Vorwurf eines „antirömischen Affekts“ der deutschen Katholiken

lasse er sich „nicht sonderlich beeindrucken“. Zugleich beklagte der Nuntius, die großen moralischen Anliegen der Kirche kämen in der Gesetzgebung und im gelebten Alltag in Deutschland immer weniger zum Tragen.

Es gebe, so Lajolo, in Deutschland gewiss Stimmen, die Rom gegenüber – „wohl fast immer zu Unrecht“ – kritisch seien. Aber niemand wolle einen eigenen Weg gehen; Anliegen sei vielmehr, dass Rom mit den Deutschen einen neuen Weg gehe. Man sei also „nicht bereit, gegen den Papst oder ohne den Papst weiterzugehen“. Der Nuntius sprach zudem von Missbräuchen, die aber lokal verbreitet seien. Eine „gewisse Animosität“ gegen die Zentralen bezeichnete er als „sozusagen natürliches Phänomen“, das sich in verschiedenen Bereichen und in allen Ländern zeige. Als ärgerlich bezeichnete es der Erzbischof, dass vatikanische Stellungnahmen kritisiert würden, „ohne dass man sich zuvor die Mühe gemacht hätte, sie aufmerksam zu lesen oder ihr Hauptanliegen zunächst einmal zu verstehen“. Er selbst sei bei „jeder Art von Anlässen“ in Deutschland freundschaftlich, ja herzlich empfangen worden.

Das deutsche Modell der Konkordate zur Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche habe sich bewährt, betonte Lajolo. Er kündigte an, bei seinen letzten Dienstgeschäften in Deutschland Staatskirchenverträge nicht nur mit Brandenburg, sondern auch noch mit Bremen zu unterzeichnen. (kna)

## Benediktiner Berater in Kleruskongregation

Der Benediktiner Nikolaus Schöch von der päpstlichen Universität Antonianum und der Kölner Arzt und Theologe Manfred Lütz sind von Papst Johannes Paul II. zum Berater in der Vatikanischen Klerus-Kongregation ernannt worden. Das teilte das vatikanische Presseamt mit. – Lütz, Autor zahlreicher Fachbücher, war 1996 bereits zum Mitglied im päpstlichen Laienrat berufen worden. (rv)

# Aus der Weltkirche

## Italien

Vertreter verschiedener europäischer Männer- und Frauenorden haben vom 17. bis 22. September in Assisi den Beitrag des Mönchtums zum Dialog der Religionen im Hinblick auf eine neue europäische Zukunft erörtert, deren Grundlage das Leben im Geiste ist. Das Treffen fand im Rahmen des alljährlichen Kongresses „Interreligiöser Monastischer Dialog“ statt, der weltweit die Gemeinschaft und den Dialog der verschiedenen Orden fördern will. Unter anderem sprach Erzbischof Michael Fitzgerald, Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, über das in Kürze erwartete Dokument, das besonders auf die Notwendigkeit des inneren und des spirituellen Lebens eingehen soll. Assisi wurde nach den von Papst Johannes Paul II. dort einberufenen Gebetstreffen zu einer Art Hauptbegegnungsstätte. Im Vorfeld wurde zu dem besagten Kongress auch die Teilnahme buddhistischer Mönche aus Japan und den USA erwartet. (zenit)

September – Aus Protest gegen die geplante Versetzung ihres Pfarrers haben die Katholiken im mittellitalienischen Trascacco den Priester eingemauert. Der Kapuzinerorden wollte P. Emilio aus dem Konvent der „Madonna von der immerwährenden Hilfe“ abziehen. Als ein Abgesandter des Ordens den Pater abholen wollte, entrüsteten sich die Bewohner. Sie wollten so lange protestieren, bis der Orden die Schließung des Klosters zurücknehme. P. Emilio war erst seit wenigen Monaten in Trascacco. Zuvor war er Missionar in Kolumbien. Nach seiner Rückkehr nach Italien sollte er nach dem Tod des letzten Kapuziners für eine kurze Übergangsfrist die Pfarrei leiten, dann sollte ein Diözesanpriester die Gemeinde übernehmen. Das Kloster

in Trascacco sollte geschlossen werden. Doch die Bevölkerung sah das nicht ein. Seit die Schließung ihres Klosters vor zwei Jahren beschlossen wurde, kämpfen sie um dessen Erhalt. (Berliner Zeitung)

## Spanien

Die Konferenz der Ordensoberen hat sich besorgt gezeigt über die Migrationspolitik ihres Landes. Die zu ihrer zehnten Generalversammlung zusammen gekommenen 400 Delegierten forderten einen „Wechsel in der Einstellung, was Handlungsweisen und Gesetze angeht, zugunsten der Einwanderung“. So sprachen sich die Anwesenden für eine Einwanderungspolitik aus, die ein Recht auf Integration anerkennt. (rv)

## Schweiz

Der frühere Generalobere der Dominikaner, Timothy Radcliffe, hat aussterbende Ordensgemeinschaften vor Selbstvorwürfen gewarnt. Wenn in den nächsten Jahren viele Kongregationen aussterben, müsse sich niemand schuldig fühlen und fragen, was man falsch gemacht habe. Das sagte Radcliff bei einer Tagung von rund 500 Ordensleuten in Freiburg/Schweiz. Das Phänomen sei nicht neu. So seien 62 Prozent der Gemeinschaften, die es vor 1800 gab, heute nicht mehr vorhanden.

Die Orden könnten trotz oder gerade wegen ihrer Schwäche „machtvolle Zeichen für das Reich Gottes“ sein, betonte Radcliff, der bis 2001 als Generalmagister an der Spitze der Dominikaner stand. Vielleicht sterbe eine Kongregation aus, „weil sie ihren Zweck erfüllt hat“. Und wenn sie ihn noch nicht er-

füllt habe, stelle sich die Frage: „Braucht Gott uns dafür, oder können das jetzt die Laien tun?“ Im Zeitalter des Internet könnten Ordensleute weiter segensreich wirken, „wenn wir kreativ sind und genug Fantasie haben“. Auf die Frage, ob die neuen charismatischen Bewegungen in der Kirche die Orden ablösen werden, erinnerte Radcliff daran, dass in der Kirchengeschichte beim Erscheinen eines neuen Typs von Ordensleben immer der Tod der bisherigen Formen erwartet worden sei. Tatsächlich aber hätten alle Formen nebeneinander bestehen können: in der Kirche hätten alle Stile Platz. Wenn es in einem Zoo nur Affen oder Tiger gäbe, wäre es ja langweilig, so der Ordensmann. (dt/rv)

## Frankreich

Eine kleine Gemeinschaft griechisch-orthodoxer Ordensleute in Frankreich hat wegen eines Leasing-Vertrages für Fotokopier-Geräte Konkurs einreichen müssen. Die Gemeinschaft hatte beim Abschluss des Vertrages die Folgekosten nicht genau kalkuliert, berichteten französische Tageszeitungen am Freitag. Die Ordensleute hätten nur Farbkopien für Kalender und liturgische Bücher in bescheidener Zahl herstellen wollen. Bittere Folge: Wegen vorzeitiger Auflösung des Vertrages müssen die Ordensleute jetzt eine Konventionalstrafe von 80.000 Euro zahlen – mehr als doppelt so viel, wie ihr Jahreshaushalt beträgt. Der Anwalt der Gemeinschaft räumte ein, die Leasing-Gesellschaft handele „juristisch korrekt“, aber „moralisch schändlich“. (kna)

## Irland

Fast 11.000 Missbrauchs-Klagen gegen irische Ordensleute – Die irische Regierung wird vermutlich rund 800.000 Euro zur Entschädigung von Opfern sexuellen Missbrauchs durch katholische Ordensleute bei-

steuern müssen. Das schätzt das Erziehungsministerium. Die Regierung hatte sich verpflichtet, den kirchlichen Entschädigungsfonds bis zur Endsumme aufzustocken. Allerdings war man von weit geringeren Summen ausgegangen. Inzwischen rechnet man jedoch mit fast 11.000 Klagen gegen Ordensleute. Im Schnitt gingen bei dem zuständigen Komitee noch immer fünfzig Klagen pro Monat ein. Die Ordensobern-Konferenz von Irland hatte Ende Januar 2002 entschieden, die Opfer in ihrem Land mit insgesamt 128 Millionen Euro zu entschädigen. In einer KNA-Meldung vom 6. Oktober 2003 wird unter Bezug auf britische Presseberichte mitgeteilt, dass allein 50.000 mutmaßliche Opfer von sexuellem Missbrauch in staatlichen und kirchlichen Heimen Irlands heute in Großbritannien leben und bislang noch nichts von der zugesagten Entschädigung wüssten. Deshalb sei eine breit angelegte Informationskampagne gestartet worden; es werde damit gerechnet, dass sich darauf hin viele von ihnen melden werden. (vdo/rv)

## Kosovo/Vietnam

Salesianer eröffnen Berufsschulen in Vietnam und im Kosovo  
Der Einsatz der katholischen Kirche für eine umfassende Entwicklung in Vietnam hat einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. Die Salesianer haben im Mekong-Delta eine Berufsschule eröffnet. Sie befindet sich in der Nähe des Wallfahrtsortes der Muttergottes von der Hilfe der Christen, wie Pater John Nguyen Van Ti Radio Vatikan gegenüber berichtete. Die Salesianer sind seit 1975 in jener Region tätig und konzentrieren sich „vor allem auf die Gemeindefarbeit in den vom Staat anerkannten Zentren“, so Pater John Nguyen Van Ti. Seit dem Jahr 2000 sei von Seiten der Regierung eine Lockerung der Bestimmungen für private Bildungsstätten festzustellen, so der Priester. Die Salesianerpatres haben von den örtlichen Regierungsbe-

hörden nun staatliche Anerkennung erlangt, so dass jetzt der Bau dieser Berufsschule auf einem dafür zur Verfügung gestellten Gelände möglich ist.

Am 8. Oktober wurde in Pristina (Kosovo) das salesianische Bildungszentrum „Qendra Sociale Edukative Don Bosko“ eröffnet mit der Absicht, Jugendlichen bessere Berufschancen zu geben und mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Das Projekt wurde von der Bonner Nichtregierungsorganisation „Jugend Dritte Welt“ mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ finanziert. Unterstützt wurde das Projekt auch vom Hilfswerk Renovabis der deutschen Katholiken und den Rotary Clubs Arnsberg und Drachten. Das Projekt geht auf konkrete Anfragen junger Menschen aus dem Kosovo zurück, die im Bürgerkrieg 1999 in den provisorischen Unterkünften der Don-Bosco-Zentren von Tirana und Scutari in Albanien Zuflucht fanden. Viele junge Flüchtlinge nahmen hier eine schulische oder berufliche Kurzausbildung auf. Nach ihrer Rückkehr in den Kosovo stellte sich die Frage nach der Fortführung dieser Ausbildung. Abgesehen von einem mangelhaften Bildungsniveau fehlt es bis heute im Kosovo an Schulmaterial und Lehrern. Viele Lehrer sind nur notdürftig ausgebildet. Die von VIS und „Jugend Dritte Welt“ in Abstimmung mit staatlichen Stellen entwickelten Berufsbildungspläne wurden nach europäischen Anforderungen entwickelt. Salesianerpater Karl Oerder, nahm als Vertreter von „Jugend Dritte Welt“ gemeinsam mit Staatspräsident Ibrahim Rugova und Antonio Raimondi von VIS die Eröffnung des Zentrums in Pristina vor.

(zenit/Jugend Dritte Welt)

## Albanien

Tirana – In der albanischen Diözese Sape wurde ein Karmelitinnenkloster gegründet. Die Gründerschwestern kommen aus Kroa-

ten. Insgesamt ziehen sechs Schwestern in das Kloster ein, zwei von ihnen sind Albanerinnen. Auch eine albanische Postulantin ist Teil der Gruppe. Das Kloster „Karmel von der Hl. Familie und St. Michael ist der erste Karmel des Landes. 70% der albanischen Bevölkerung sind Muslime, 20% orthodoxe Christen und 10% sind Katholiken. Die Diözese Sape hat rund 100.000 Katholiken mit nur fünf Diözesanpriestern, drei Kapuzinern und einem Franziskaner-Minoriten, alle italienische Missionare. (vid)

## Israel

Der Abt der Benediktiner auf dem Jerusalemer Zionsberg, Benedikt Lindemann, ist für acht Jahre in seinem Amt bestätigt worden. Wie die Abtei Hagia Maria Sion weiter mitteilte, wurde zudem das Benediktinerkloster Tabgha am See Genezareth zum abhängigen Priorat erhoben. Der bisherige Superior Jeremias Marseille ist nun erster Prior. Abt bleibt auch hier Lindemann. (kna)

Jean-Baptiste Gourion (68), Abt des Benediktiner-Klosters Abu-Gosh in Jerusalem, ist am 16. November zum ersten Weihbischof für die hebräisch sprechenden Christen auf dem Gebiet des Jerusalemer Patriarchats geweiht worden. Von den rund 80.000 Katholiken des lateinischen Ritus im Jerusalemer Patriarchat sind nach Schätzungen weniger als ein Prozent hebräischsprachig. Neben einigen Konvertiten aus dem Judentum gehören dazu auch christliche Einwanderer, die sich sprachlich in die israelische Gesellschaft einfügen, jedoch ihren christlichen Glauben behalten. (kna)

Jerusalem – Die Minoritenbrüder der Franziskanerkustodie im Heiligen Land sehen mit „wachsender Sorge“ auf die 350 Kilometer lange Mauer aus Beton und Stacheldraht, die Israel aufbaut, um palästinensische Terroristen von seinem Staatsgebiet fernzuhalten. Der Kustos des Heiligen Landes, Pater Gio-

**M**  
vanni Battistelli, sagt: „Seit langem schon wurde bei der Erteilung von Visa mit uns restriktiv vorgegangen und unsere Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Auch diese Mauer, an der die Israelis schon seit Monaten bauen, führt durch einige unserer Besitzungen sowohl in Betfage als auch andernorts.“ „In Betfage bauen wir Wohnungen für christliche Familien, um deren Auswanderung zuvorzukommen“, erklärte der Franziskaner der Nachrichtenagentur der italienischen Bischofskonferenz SIR gegenüber. Für die Ordensfrauen der griechisch-melkitischen Kirche ergibt sich in Bethlehem eine ähnliche Situation. Die Israelis „riegeln gerade ihren Zufahrtsweg ab“, sagt Pater Battistelli.

Papst Johannes Paul II kritisierte am 16. November den israelischen Mauerbau mit den Worten, das Heilige Land brauche jetzt keine Mauern, sondern Brücken. Im „Corriere“ wies Battistelli zugleich Spekulationen darüber zurück, der Vatikan habe versucht, mit den Behörden über den Verlauf der Mauer zu verhandeln. Für David Jäger von der Kustodie ist der Mauerbau kein Einzelphänomen: „Menschen, die im selben Territorium leben, unterstehen unterschiedlichen Gesetzgebungen. Ein solcher Zustand ist nicht auf Dauer haltbar, ohne Zorn unter den Betroffenen zu verursachen. So ist die Lage aber seit 1967, und der Bau der Mauer ist nur ein Symptom für die Grundsituation einer kriegerischen Besetzung, die so lange andauert, wie keine Alternative gefunden wird. In diesen 36 Jahren wurden aber viele Alternativen vorgeschlagen und diskutiert. Jetzt ist es absolut notwendig, eine Friedenskonferenz einzuberufen.“

(zenit/rv)

## Irak

Der Generalsuperior des chaldäischen Antonianer-Ordens hat sich mit einem Hilferuf an die Weltöffentlichkeit gewandt. Der Irak drohe zu einem neuen Palästina zu werden, schreibt Pater Denka Toma im vatikanischen

Nachrichtendienst Fides. Die Bevölkerung lebe in einer ständigen Unsicherheit – die Diktatur sei beendet, aber statt eine neue Ordnung gefunden zu haben, drohe das Land in terroristischen Machenschaften und Elend zu versinken. Den Vereinigten Staaten wirft Toma vor, sich eine absolute Macht über das Land angeeignet zu haben. Zu den chaldäischen Antonianern gehören 45 Mönche im Irak. (fides)

Der Aufruf der Vereinigung der Ordensoberrinnen Deutschlands (VOD) um Spenden für Orden im Irak wurde unterdessen mit großer Bereitschaft beantwortet: 42 960,- Euro wurden zur Verfügung gestellt. Das Geld geht auf Empfehlung der Generalleitung der Dominikaner in Rom an die Kongregation der „Suore Domenicane Irachene di S Caterina da Siena“. Bei diesen Schwestern handelt es sich um eine Kongregation, die mit wenigen Ausnahmen nahezu ausschließlich aus irakischen Schwestern besteht und in Kinderheimen, Krankenhäusern, Schulen tätig ist. (vod)

Ordensobere aus den USA und Großbritannien fordern einen Wiederaufbau im Irak, der sich vor allem an den Interessen der Iraker selbst orientiert. In einem gemeinsamen Brief an die Regierungschefs George Bush und Tony Blair fordern sie auch eine Reduzierung ausländischer Truppen im Irak. (cns)

## Indien

Die Missionarinnen der Nächstenliebe haben keine Nachwuchsprobleme. Nach dem Tod von Mutter Theresa von Kalkutta, die der Heilige Vater am 19. Oktober seliggesprochen hat, haben die von ihr gegründeten Missionarinnen der Nächstenliebe einen unerhörten Zulauf erfahren. Schwester Nirmala Joshi, die Generaloberin des Ordens, hat gegenüber der asiatischen Nachrichtenagentur UCA mitgeteilt, dieser Nachwuchs im Orden

sei „der Gnade Gottes und der himmlischen Fürsprache von Mutter Theresa“ zu verdanken. Als Mutter Theresa am 5. September 1997 starb, zählte die Ordenskongregation 456 Häuser in 101 Ländern. Mit den letzten zehn Neugründungen in diesem Jahr verfügt der Orden nun über 710 Häuser in 132 Ländern. Dem Päpstlichen Jahrbuch 2003 zufolge gehören der Schwesternkongregation derzeit 4.690 Ordensfrauen an. (zenit)

Erstmals ist eine Bibelübersetzung in Bengali erschienen. Nach mehr als 30-jähriger Arbeit stellte ein belgischer Jesuit das Werk am 14. November in Kalkutta vor. Bengali ist die Hauptsprache des indischen Bundesstaates West Bengal. Die Ausgabe enthält die Schriften des Alten und Neuen Testaments. (kna)

## China

Hunderte von Kirchen und Tempeln sind in der Provinz Zhejiang geschlossen worden, weil sie nicht offiziellen Religionsgemeinschaften als Andachtsräume dienten. Unter den betroffenen Gemeinschaften ist auch die nicht offizielle katholische Kirche. Das hat eine Menschenrechtsorganisation bekannt gegeben. Vier Kirchen und 24 buddhistische Tempel seien außerdem zerstört worden. (misna)

## Vereinigte Staaten

Amerikanische Benediktiner bannen das schriftliche Weltkulturerbe auf Mikrofilm seit den 60-er Jahren. 320 Kilometer ist die filmisch erfasste Datenmenge bereits lang. 25 Millionen Seiten aus rund 90 000 Bänden in mehr als 200 Bibliotheken und Archiven aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit seien bereits erfasst. Ausgangspunkt der Dokumentationsarbeit der „Hill Monastic Manuscript Library“, eine der angesehensten ame-

rikanischen Forschungsbibliotheken in St. John's Abbey in Collegeville/Minnesota, sei das oberösterreichische Benediktinerstift Kremsmünster gewesen. Dort sei man 1965, unter der Führung des damaligen neuen Abtes Albert Bruckmayer, bereit gewesen, die Bibliothek und Archive für die Filmarbeiten zu öffnen. Andere Ordensniederlassungen wie jene in Monte Cassino, Einsiedeln oder auch Salzburg St. Peter hatten Angst vor „einer Art Monsterraub per Mikrokamera“. Die Kooperation Kremsmünsters habe jedoch das Eis gebrochen.

Heute umfasst die Mikrofilmsammlung wertvolle Handschriften und frühe Drucke aus ganz Mitteleuropa, aber auch aus Malta oder Äthiopien. Trotz der beeindruckenden Menge an erfassten Daten haben die amerikanischen Benediktinerpatres – wie sie versichern – „noch Arbeit für weitere 500 Jahre“. (dt)

Washington – Einen zunehmenden Zentralismus im Vatikan hat der frühere Vorsitzende der Konferenz der Generaloberen (USG), Camilo Maccise OCD, beklagt. Dies sei auch der Grund, weshalb es seit Jahren keinen direkten Kontakt zwischen der Vereinigung und Papst Johannes Paul II. gebe, sagte Maccise in einem am 10. November veröffentlichten Interview der katholischen US-Nachrichtenagentur CNS. Die römische Kurie habe „in ausufernder Weise Entscheidungsbefugnisse an sich gezogen“. In den 80er Jahren seien regelmäßige Treffen zwischen dem Papst und der Generaloberen-Konferenz, die weltweit 240 Ordensgemeinschaften vertritt, normal gewesen, betonte Maccise. Das letzte Treffen dieser Art habe Anfang der 90er Jahre stattgefunden. Seitdem seien alle Gesuche um eine Papstaudienz ergebnislos verlaufen, während „andere bedeutungslose Minderheiten und Einzelpersonen anderen Glaubens“ direkt mit Johannes Paul II. hätten sprechen können. Ähnliche Probleme beklage auch die Vereinigung der Generaloberinnen der weiblichen Ordensgemeinschaften (UISG). (kna)





# Aus den Ordensobernvereinigungen

## Personelles

Benediktinerinnen der Anbetung, Neustift, Klosterberg 25, 94496 Ortenburg, Wiederwahl: **Generalpriorin Sr. M. Siglinde Starnecker**

Anna-Schwestern, Nibelungenweg 1, 73479 Ellwangen/Jagst, Neuwahl: **Generaloberin Sr. Veronika Mätzler**, Vorgängerin: Sr. Elvira Keim

Benediktinerinnen der Abtei Frauenwörth, 83256 Frauenchiemsee, Neuwahl: **Priorin-Administratorin Frau Benedikta Frick**, Vorgängerin: Äbtissin, Frau Domitilla Veith

Missions-Benediktinerinnen, Bahnhofstr. 3, 82327 Tutzing, Wiederwahl: **Priorin Sr. Hedwig Willenbrink**

Dienerinnen des Hl. Geistes -Steyl- Dreifaltigkeitskloster, 33014 Bad Driburg, Neuwahl: **Generaloberin Sr. Mary Cecilia Elvira Hocbo** Vorgängerin: Sr. M. Aurora Marasigan

Dominikanerinnen, Bei St. Ursula 5, 86150 Augsburg, Neuwahl: **Priorin Sr. Dr. Aurelia Spindel**, Vorgängerin: Sr. Emmanuela Freiwald

Franziskanerinnen, Kloster St. Joseph, Schulgasse 9, 94330 Aiterhofen, Neuwahl: **Generaloberin Sr. Anita Heimerl**, Vorgängerin: Sr. Gabriele Bogenberger

Kongregation der Franziskanerinnen von der hl. Familie, Bürrsheimer Str. 44, 56727 Mayen, Wiederwahl: **Provinzoberin Sr. Paschalis Aussems**

Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung, Maria-Theresia-Str. 32, 57462 Olpe, Wiederwahl: **Generaloberin Sr. M. Mediatrix Nies**

Missionsschwestern vom hl. Namen Mariens, Kloster Nette, Östringer Weg 120, 49090 Osnaabrück, Wiederwahl: **Generaloberin Sr. M. Bernadette Krone**

Dillinger Franziskanerinnen, Maria Medingen, 89426 Mödingen, Neuwahl: **Provinzoberin Sr. M. Edith Krupp**, Vorgängerin: Sr. M. Bernhild Schuster

*Neuaufnahmen in die VOD-Gemeinschaft per Vorstandsbeschluss:*

Klarissen-Kapuzinerinnen von der ewigen Anbetung, Klosterweg 22, 83022 Rosenheim, **Äbtissin Schwester Marietta Schmid**

Immaculate Heart Sisters, Ordensgemeinschaft vom Unbefleckten Herzens Mariens, Bayrischzeller Str. 3, 83727 Schliersee, **Regional Oberin Sr. Patricia Mary Enemuo I.H.M.**

Am 15. August 2003 wurde **P. Heinrich Walter ISch** (49) beim Generalkapitel der Schönstatt-Patres in Vallendar zum neuen **Generaloberen** als Nachfolger von P. Michael Marman gewählt. Seine Amtszeit beträgt zwölf Jahre. Zum neuen **Provinzial** der Schönstatt-Patres in Deutschland wurde **P. Franz Johannes Brügger ISch** (61) bestellt. Seine sechsjährige Amtszeit beginnt am 5. November 2003. Bisher war P. Brügger Rektor der Niederlassung der Schönstatt-Patres in Essen, Familienseelsorger und Mitarbeiter am Ordinariat im Bereich Familienpastoral.

Im Rahmen eines Wahlkapitels unter dem Vorsitz des Hochmeisters Abt Dr. Bruno Platter OT wurde **Prior P. Norbert Thüx OT** am 29. September 2003 von seinen Mitbrüdern für eine Zeit von drei Jahren zum Prior und somit zum Provinzial der Deutschen Brüderprovinz des Deutschen Ordens wiedergewählt.

Der Konvent der Benediktinerabtei Michaelsberg in Siegburg wählt am 30. September 2003 den bisherigen Prior-Administrator **P. Raphael Bahrs OSB** zum neuen **Abt**. Die Abtswahl war erforderlich geworden, nachdem die Amtszeit des Prior-Administrators zum 30. Oktober 2003 ausgelaufen wäre. Nachdem der bisherige Abt Dr. Placidus Mittler OSB vor drei Jahren nach 30-jähriger Amtszeit zurückgetreten war, wählte der Konvent den damaligen Prior für eine Übergangszeit von drei Jahren zum Administrator. Abt Raphael ist der 47. Abt in der Geschichte des Michaelsberges.

Wie der amtierende **Provinzial** der Deutschen Provinz der Gesellschaft Mariens, P. Wilhelm Tangen SM, mitteilte, werde seine sechsjährige Amtszeit am 1. März 2004 auslaufen. Amtsnachfolger wird dann **P. Dr. Friedrich Arnold SM**, der bereits von 1986 bis 1992 Provinzial der Deutschen Provinz der Maristen war. Nach seiner Amtszeit als Provinzial war er kurze Zeit Superior in Fürstenzell und wurde 1993 als Generalassistent und Vizegeneral der Maristenpatres nach Rom berufen. Seit 2002 leitet er das geistliche Zentrum der Maristen in Fürstenzell. Sein Amt als Provinzial wird er am 1. März 2004 antreten.

**Thomas Handgrätiger O.Praem.** (60), seit neun Jahren Abt der Prämonstratenserabtei Windberg im Landkreis Straubing-Bogen, ist neuer **Generalabt** seines Ordens. Das in Rom tagende Generalkapitel wählte ihn zum Nachfolger von Abt Hermenegild Noyens (70) aus Belgien. Dieser war aus gesundheitlichen Gründen Ende August nach sieben Jahren im Amt zurückgetreten. Als Generalabt wird Handgrätiger künftig seinen Wohnsitz in Rom haben. Am 9. November wurde **P. Hermann-Josef Kugler O.Praem.**, bisher Stadtpfarrer von Weißenhorn und Regionaldekan in Neu-Ulm, von seinen Mitbrüdern aus Windberg und Roggenburg zum neuen **Abt** der Abtei Windberg gewählt. Der 37-jährige stammt aus Lauingen, trat 1985 in die Abtei

Windberg ein und gehörte seit 15 Jahren zum Priorat Roggenburg (Ldkr. Neu-Ulm). Die Abtsbenediktion wird am 17. Januar durch den Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller erfolgen.

Am 31. Juli 2004 werden die beiden deutschen Provinzen des Jesuitenordens vereinigt. Die neue deutsche Ordensprovinz umfasst das Gebiet von Deutschland, Dänemark und Schweden. Zum **ersten Provinzial** der Deutschen Jesuiten hat der Generalobere des Jesuitenordens in Rom, Peter-Hans Kolvenbach, **P. Stefan Dartmann SJ** aus Stockholm ernannt. Mit Sitz im Provinzialat der Deutschen Jesuiten in München wird er die Leitungsverantwortung für die rund 450 Jesuiten übernehmen, die zu dieser Ordensprovinz gehören. Er wird sein neues Amt als Provinzial der Jesuiten am 31. Juli 2004 in München antreten.

**P. Eric Englert** (51), Würzburger Augustinererpater, wird neuer **Präsident des Internationalen Katholischen Missionswerks missio in München**. Kurienkardinal Crescenzo Sepe, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, ernannte P. Englert zum Nachfolger von Konrad Lachenmayr (70), wie der vatikanische Missionspressediens Fides berichtet. Lachenmayr geht in den Ruhestand. Der genaue Termin des Amtsantritts im kommenden Jahr steht noch nicht fest. Englert leitete bis Juni 2003 zwölf Jahre lang die deutsche Augustinerprovinz. Von 2001 bis 2003 war er zugleich Vorsitzender der Vereinigung Deutscher Ordensobern (VDO). Dieses Amt hatte er bis Juni 2003 inne. Während seiner Zeit als Provinzial war Englert ab 1993 auch Vorsitzender der Föderation Kongo, zu der sich die deutschen und belgischen Augustiner in der Mission zusammengeschlossen haben. Im Juni dieses Jahres wurde er Provinzprokurator. Die Amtszeit des missio-Präsidenten beträgt fünf Jahre. – missio München ist das offizielle Missionswerk der Katholischen Kirche im Be-

reich der Bayerischen Bischofskonferenz und ein nationaler Zweig der Päpstlichen Missionswerke mit Sitz in Rom. – Pater Eric Englert OSA ist als neuer Präsident von missio München neben Pater Hermann Schalück OFM, dem Präsidenten von missio Aachen, und Pater Dietger Demuth CSsR, dem Geschäftsführer von Renovabis in Freising, der dritte Ordensmann an der Spitze eines großen Hilfswerkes der Katholischen Kirche in Deutschland.

**Dr. Odilo Lechner OSB, Abbas Emeritus** der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München, wurde am 6. November 2003 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München durch die feierliche Verleihung der **Ehrendoktorwürde** geehrt. Am Tag danach beging Alt-Abt Odilo sein goldenes Professjubiläum.

Wer regelmäßig in der ARD das Wort zum Sonntag gehört hat, kennt die Ordensfrau **Schwester Isa Vermehren** aus der Gemeinschaft der Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu, besser bekannt als Sacré-Coeur-Schwester, die 12 Jahre lang bis 1998 am Samstagabend auf dem Bildschirm zu sehen war. Andere haben sie kennengelernt als Schuldirektorin in den Schulen der Gemeinschaft Sankt-Adelheid-Gymnasium in Pützchen bei Bonn und später in der Sophie-Barat-Schule in Hamburg. Am 21. April dieses Jahres wurde sie 85 Jahre alt, am 19. November erhielt sie in Bonn für ihr publizistisches Lebenswerk, insbesondere ihre langjährige Tätigkeit als Wortzum-Sonntag-Sprecherin den **Deutschen Predigtpreis 2003**.

## Umzug des Generalsekretariats der VOD

Wer in der Chronik der VOD blättert, kann dort nachlesen, dass zu ihrer Geschichte wie zu allen Ordensgemeinschaften auch gelegentliche Umzüge gehören. Nur die letzten

Jahre: Schwester Adalberta führte das Generalsekretariat in Bonn im Bonner Talweg, mit Schwester Basina erfolgte der Umzug nach Neuwied in die Engerser Landstraße und später wegen Platzmangel in die Langendorfer Straße. In diesen Jahren entwickelte sich die Vereinigung Katholischer Orden zur Förderung Internationaler Solidarität (VKO), der Zusammenschluss ausländischer Ordensmitglieder, die in Deutschland tätig sind. Aus Gründen einer effektiveren Zusammenarbeit zwischen VOD und VKO und aus Platzgründen zog dann auch die VKO in die Langendorfer Straße. Wer die Entwicklung der letzten Jahre aufmerksam verfolgt hat – die VKO hat heute 1200 Mitglieder – wird sich nicht wundern, daß diese Räume für beide Vereinigungen mit 8 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu eng wurden und nicht selten Arbeitsabläufe behinderten. Mit dem Ende des 5-jährigen Mietvertrages wurde die Kündigung ausgesprochen und alle ziehen jetzt, – wie könnte es anders sein im Ordensbereich? – zurück an den Ursprungsort der VKO, in die Dierdorfer Strasse!

Die neue Adresse lautet: Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands (VOD), Dierdorfer Straße 163, 56564 Neuwied. Unverändert bleibt die bisherige Postfachadresse (Postfach 13 18, 56503 Neuwied) sowie die Telefon- und Faxnummer (Tel 02631/9081-0, Fax 02631/908119). Die neue E-Mail-Adresse lautet: [generalsekretariat@vod.orden.de](mailto:generalsekretariat@vod.orden.de)

## Acht Provinzen der Maria-Ward-Schwestern schließen sich zusammen

Knapp 700 Maria-Ward-Schwestern gibt es heute im deutschsprachigen Raum. Mitte der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts waren es noch über 2000. Im September 2004 vereinen sich ihre acht Ordensprovinzen mit insgesamt 48 Niederlassungen zu einer deutschsprachigen Provinz. Der mangelnde Nachwuchs bei der im Volksmund auch „Engli-

sche Fräulein“ genannten Ordensgemeinschaft ist ein Grund dafür. Ein anderer ist die Bündelung von Kräften, um der Ordensgemeinschaft im deutschen Sprachraum wieder mehr Profil und den jungen Schwestern bessere Zukunftsperspektiven zu geben. Bei einer Konferenz im Exerzitienheim Himmelspforten in Würzburg vom 6. bis 11. Oktober diskutierten die Provinzialoberinnen über die Zukunft ihrer Ordensgemeinschaft. Die bisher acht Provinzen der Maria-Ward-Schwestern mit Sitz in Augsburg, Bamberg, Mainz, Meran/Südtirol, München, Passau, Sankt Pölten/Österreich und Würzburg bilden ab September 2004 die neue deutschsprachige Provinz mit Sitz in München-Pasing. Die Ernennung einer Provinzialoberin durch Generaloberin Schwester Mechthild Meckl in Rom steht im Frühjahr 2004 an. Auf die „Fusion“ bereiten sich die Schwestern mit einem „geistlichen Jahr der Erneuerung“ vor, das am 30. September 2003 begonnen hat und mit einer Sternwallfahrt nach Augsburg am 25. September 2004 schließt. „Es ist uns wichtig, dass neben der Vereinigung auch ein neuer spiritueller Aufbruch stattfindet“, sagten die beiden Provinzialoberinnen Schwester Edelgardis Kunkel (Würzburg) und Germana Körner (München) am Rande ihrer Konferenz. Bewusst wolle die Ordensgemeinschaft ihren Weg nach der ignatianischen Spiritualität gestalten und auf die Ordensgründerin Maria Ward blicken.

Die Zusammenlegung der Provinzen hat bereits erste Ergebnisse vorzuweisen. 2000 kam es zur Gründung eines geistlichen Zentrums Maria Ward in Augsburg. 2001 entstand ein Provinz übergreifendes Noviziat im Piusseminar in Würzburg, 2002 eine internationale Studienkommunität in Passau für junge Schwestern aus den osteuropäischen Ländern. Im Jahr 2004 steht die Gründung einer neuen Ordensniederlassung mit fünf Schwestern in Hannover an. „Wir mussten zwar in den vergangenen Jahren einige Häuser schließen, dennoch probieren wir auch Neues aus“, sagte Provinzialoberin Kunkel.

In der niedersächsischen Landeshauptstadt wolle man nach dem Weggang der Jesuiten mit ignatianischer Spiritualität präsent sein. Geistliches Biotop in einer säkularisierten Gesellschaft wollen die Schwestern dort sein und Menschen mit Gesprächen und Gruppenarbeit begleiten. „Die Stimmung in unseren 48 Niederlassungen ist angesichts der Vereinigung positiv“, berichtete Provinzialoberin Körner. Zwar gebe es Ängste bei einigen Schwestern, doch bejahe der Großteil den Schritt und halte ihn für notwendig und sinnvoll. Eine schriftliche Befragung aller Maria-Ward-Schwestern und Besuche der Provinzialoberinnen in allen Niederlassungen hätten für eine gute Akzeptanz der Vereinigung gesorgt. In der Woche vom 12. bis 19. Oktober stünden nun die Besuche der vier Assistentinnen des Generalrats der Maria-Ward-Schwestern aus Rom in den deutschsprachigen Provinzen an. (pow)

## Salesianer Don Boscos: Zusammenlegung der deutschen Provinzen beschlossen

Die Zusammenlegung der beiden deutschen Provinzen der Salesianer Don Boscos zu einer neuen Provinz ist beschlossen und soll bis August 2005 abgeschlossen sein. Dies gaben die Provinziale P. Meinolf von Spee (Norddeutsche Provinz) und P. Josef Grüner (Süddeutsche Provinz) bekannt.

Dieser Entscheidung des Generalobern Don Pascual Chávez ging eine Befragung der Mitbrüder aus den beiden Provinzen voraus, die sich mit großer Mehrheit für diesen Weg ausgesprochen hatten. Der Zusammenschluss ist die Frucht eines mehrjährigen Prozesses immer intensiverer Zusammenarbeit im Leitungsbereich und in verschiedenen Feldern wie z.B. der Ausbildung (Noviziat, Studentat, Fortbildung), der Jugendpastoral und der Verwaltung.



## Mitgliederversammlung des Netzwerk Afrika Deutschland

Vor fast 6 Jahren wurde von missionierenden Orden das Netzwerk Afrika Deutschland (NAD) gegründet, dem heute fast 50 verschiedene Gemeinschaften angehören, deren Mitglieder in Afrika tätig sind. Das NAD ist ein Zweig des AEFJN (Africa-Europe Faith and Justice Network), das von Generalleitungen dieser Orden 1988 in Rom gegründet wurde und bereits ein Jahr später ein Büro in Brüssel eröffnete. In vielen Ländern Afrikas und Europas wurden in den folgenden Jahren „Antennen“ aufgebaut, in Deutschland das NAD. Das Netzwerk gründet auf einem tiefen Glauben, einem entschiedenen Einsatz für die Werte des Evangeliums und insbesondere für die Gerechtigkeit. Das NAD arbeitet mit vielen Nicht-Regierungs-Organisationen zusammen, hat aber als Mitglieder nur Ordensgemeinschaften. Die Mitgliederversammlung des NAD am 04.10.03 in Bonn setzte sich auseinander mit der Frage, wie ein verändertes Missionsverständnis in einer veränderten Gesellschaft im Einsatz der Orden für Gerechtigkeit seinen Ausdruck finden kann und muss. In der Mitgliederversammlung wurde satzungsgemäß ein neuer Vorstand gewählt: als 1. Vorsitzende wurde Schwester Cäcilia Höffmann wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Pater Bruno Trächtler, Spiritaner, für den weiteren Vorstand Schwester Beate Harst, Missionsärztliche Schwester, Pater Manfred Krause, Steyler Missionar, und Bruder Peter Arendt, Franziskaner.

## Studienführer Katholische Theologie

Die Arbeitsgemeinschaft „Studierende der Katholischen Theologie in Deutschland“ (AGT) hat in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz einen umfangreichen Studienführer „Katho-

lische Theologie“ erstellt, in dem kurz das Theologiestudium und vor allem die verschiedenen Studienorte vorgestellt werden. Eine eigene Rubrik des mehr als 200 Seiten starken Studienführers ist den „Fakultäten in Trägerschaft von Orden in Deutschland“ gewidmet. Der Studienführer wendet sich insbesondere an jene im In- und Ausland, die an einem Theologiestudium interessiert sind. Er wird gegen eine Schutzgebühr von 1 EUR pro Stück abgegeben und kann bestellt werden bei Patrik Becker, Geschäftsführer der AGT, Malmedyerstr. 30a, 52066 Aachen, Tel. 0241/1682182, eMail: P.Becker@agtheol.de. Die Homepage der Arbeitsgemeinschaft findet sich im Internet unter der Adresse [www.agtheol.de](http://www.agtheol.de). Zu den Mitgliedsgruppen der AGT gehören u.a. der Studentische Konvent Benediktbeuern und der AstA Frankfurt St. Georgen.

Darüber hinaus sei daran erinnert, dass die Arbeitsgemeinschaft der Ordenshochschulen (AGO) in einem eigenen Verzeichnis über alle Möglichkeiten eines Philosophie- und Theologiestudiums an Ordenshochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz informiert. Dieses handliche Verzeichnis kann bestellt werden beim derzeitigen Vorsitzenden der AGO, Prof. P. Dr. Joachim Piepke SVD, Rektor der Phil.-Theol. Hochschule der Steyler Missionare, Arnold-Janssen-Str. 30, 53757 Sankt Augustin, Tel. 02241/237-314, Fax 02241/237-204, eMail: [pth.rektor@steyler.de](mailto:pth.rektor@steyler.de)

## Kooperationsprojekt Renovabis: Schwestern helfen Schwestern

In vielen osteuropäischen Ländern tragen Ordensschwestern die Hauptlast der Seelsorge. In Russland, einem Land mit besonderen Schwierigkeiten für die Seelsorge an Katholiken, teilen sich rund 250 Geistliche und 250 Ordensfrauen gemeinsam mit engagierten Laien die Verantwortung für die Entwicklung der katholischen Kirche. Bis zur Wende konn-

ten Mitglieder der Ordensgemeinschaften im kommunistischen Ostblock mit wenigen Ausnahmen nur im Untergrund und unter persönlicher Verfolgung wirken.

Um dem hohen Engagement der von rund 40.000 Mitgliedern weiblicher Ordensgemeinschaften in den Staaten des ehemaligen Ostblocks gerecht zu werden und den materiell ungünstig ausgestatteten Ordensgemeinschaften dabei eine Unterstützung zuteil werden zu lassen, griff Renovabis 1996 sofort die Anregung einiger deutscher Bischöfe auf Hilfe für deren Arbeit auf. Die Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands (VOD) hat Renovabis in diesem Anliegen gern die Hand gereicht. In einer Initiative „Schwestern helfen Schwestern“ fördern die Vereinigung der Ordensoberinnen in Deutschland und Renovabis gemeinsam alte und kranke Schwestern sowie Ordensfrauen in aktuellen Notlagen. Ferner stellen sie Unterstützung für Bildungsmaßnahmen für Ordensfrauen, für die Vernetzung und den Aufbau von Vereinigungen von Ordensoberinnen sowie für seelsorgliche Maßnahmen zur Verfügung, die von Schwesterngemeinschaften getragen werden. Seit 2001 stifteten dafür die Ordensoberinnen Renovabis rund 142.000 Euro, die Solidaritätsaktion selbst investierte darüber hinaus beträchtliche Eigenmittel.

## Fünfundzwanzigste Fachtagung für Cellerare und Prokuratoren

Mitte Oktober dieses Jahres fand zum 25. Mal eine Fachtagung für Cellerare und Prokuratoren statt. Aus diesem Anlass veranstaltete die AGCEP (Arbeitsgemeinschaft der Cellerare und Prokuratoren) im Anschluss an ihre Jahrestagung in Reute eine Festveranstaltung im Prämonstratenserklöster Roggenburg.

Der amtierende AGCEP-Vorsitzende P. Rüdiger Kiefer SAC skizzierte in seiner Begrüßung kurz die Geschichte der Fachtagungen, die vor 25 Jahren auf Initiative des damaligen Generalsekretärs der VDO, P. Dr. Karl Sie-

pen CSsR, in fachlicher Zusammenarbeit mit dem damaligen Justitiar der VDO, P. Dr. Bernward Hegemann OP, und dem damaligen Cellerar der Benediktinerabtei Maria Laach, P. Gregor OSB, mit einer ersten Veranstaltung in Ellwangen für die Verwaltungsleiter der männlichen Ordensgemeinschaften begann. Für die Ökonominen der Frauenorden hatte das gleiche Team um P. Siepen solche Fachtagungen schon zwei Jahre zuvor in Reute zu veranstalten begonnen. Die Fachtagungen für Ordensmänner fanden bis Mitte der 90er Jahre stets auf dem Schönenberg in Ellwangen statt und wurden dann aufgrund immer größerer Nachfrage und geringer gewordener Unterbringungsmöglichkeiten nach Umbaumaßnahmen im dortigen Tagungshaus von Ellwangen nach Reute bei Bad Waldsee verlegt. Aus dem Kreis der teilnehmenden Prokuratoren und Cellerare entstand Mitte der 80er Jahre der Gedanke, die Regie der bis dahin vom Generalsekretariat der VDO organisierten Fachtagungen allmählich selbst in die Hand zu nehmen und das bei diesen Tagungen zusammenkommende Fachwissen der einzelnen Verwaltungsleiter zum kollegialen Austausch zu nutzen und zu aktivieren. Daraus entstand die 1987 in Ellwangen gegründete Arbeitsgemeinschaft der Cellerare und Prokuratoren, die bis heute in eigener Regie die Fachtagungen veranstaltet und z.T. mit eigenen Kräften inhaltlich bestreitet.

Festredner bei der Feier der 25. Fachtagung für Cellerare und Prokuratoren im Kloster Roggenburg war der bekannte FAZ-Journalist und Theologe Dr. Daniel Deckers, der auf dem Hintergrund einer erst kürzlich vom Meinungsforschungsinstitut in Allensbach veröffentlichten (aber kirchlicherseits bisher völlig unbeachtet gebliebenen) Studie über Religiosität, Glaube und Kirchenbindung von deutschen Katholiken unterschiedlichster Geburtsjahrgänge aus seiner Sicht die guten Chancen der Orden für eine wirksame Präsenz in Kirche und Gesellschaft darstellte.

Bei der diesjährigen Fachtagung der AGCEP standen folgende Themenbereiche auf der Ta-

gesordnung: Stiftungen nach privatem bzw. öffentlichen Recht unter staatlicher bzw. kirchlicher Aufsicht; rechtliche und steuerrechtliche Fragen im Zusammenhang mit Ausgliederungen von gemeinnützigen oder gewerblichen Tätigkeitsbereichen von Klöstern und Orden; Immobilienbewirtschaftung; neue Rahmenbedingungen zur Kreditgewährung an gemeinnützige Organisationen im Non-Profit-Bereich (Basel II) und arbeitsrechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Altersversorgung von Mitarbeitern (Riester-Rente, Gehaltsumwandlung, Zusatzversorgung).

## Fünzig Jahre VONOS in der Schweiz

„Leben kann man nur vorwärts, das Leben verstehen kann man nur rückwärts“. Unter diesem Gedanken Kierkegaards stand die Jubiläumsfeier der Vereinigung der Ordensoberinnen der Nichtklausurierten Orden der deutschen Schweiz und Liechtensteins VONOS. Der Festakt, zusammen mit der Generalversammlung und den Bildungstagen, fand statt im Haus der Begegnung der Dominikanerinnen in Ilanz.

Der VONOS gehören heute 20 Ordensgemeinschaften an mit insgesamt 3000 Schwestern. Die VONOS sieht als besondere Aufgabe den Austausch und die gegenseitige Unterstützung, Pflege von Kontakten mit Vertreterinnen aus anderen Gremien und Gruppierungen. (Infos)

## Aktuelle Entscheidungen zum Thema „Gemeinnützigkeit“

Bruder Stephan Veith OSB verdanken wir einige Hinweise zu aktuellen Entscheidungen zum Thema Gemeinnützigkeit. Anhand dieser Entscheidungen sei erneut klar geworden, teilte Br. Stephan mit, dass gerade auf dem Gebiet der Gemeinnützigkeit viele Einzelentscheidungen in den letzten zwei bis drei Jah-

ren gefällt wurden, durch die unsere Ordensgemeinschaften – steuerlich betrachtet – „immer mehr ins Visier genommen werden“.

◇ Überlassung von einem Zweckbetrieb gewidmeten Räumlichkeiten einschließlich Inventar (§ KStG, § 55 AO)

Zu der Frage, ob es schädlich für die Gemeinnützigkeit einer steuerbegünstigten Körperschaft (z. B. Krankenhaus-GmbH) ist, wenn sie nichtbegünstigte Leistungen (z. B. Reinigungsdienst, Küche, technischer Dienst, Nähstube, Bettenzentrale, Hol- und Bringdienst, z. B. bei Abfallbeseitigung) im Rahmen einer Betriebsaufspaltung in eine steuerpflichtige Dienstleistungs-GmbH ausgliedert und dieser entgeltlich Personal und bisher einem Zweckbetrieb gewidmete Räume einschl. des Inventars zur Verfügung stellt, ist gemäß Verfügung der OFD München vom 29.08.2003 (S 2729 – 41 St 42) folgende Auffassung zu vertreten:

(1) Die entgeltliche Überlassung der Räume einschl. Inventar an die Dienstleistungs-GmbH stellt keine für die Gemeinnützigkeit schädliche Verwendung von Mitteln dar. Das Entgelt muss angemessen (marktüblicher Preis) sein.

(2) Die Vermietung von Wirtschaftsgütern i. S. von § 21 EStG ist zwar grundsätzlich eine vermögensverwaltende Tätigkeit. Wenn die Voraussetzungen einer Betriebsaufspaltung erfüllt sind, wird aber auch bei der Besteuerung gemeinnütziger Körperschaften eine der Art nach vermögensverwaltende Tätigkeit als steuerpflichtiger wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb behandelt (s. Nr. 3 AEAO zu § 64 Abs. 1 AO).

(3) Der Erwerb der Anteile an der steuerpflichtigen Dienstleistungs-GmbH darf nicht aus zeitnah zu verwendenden Mitteln, wozu auch der Gewinn des steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs gehört, sondern nur aus dem zulässig gebildeten Vermögen einschl. der freien Rücklagen finanziert werden.

◇ Rücklagenbildung und Vermögenszuführung bei steuerbegünstigten Körperschaften (§ 5 KStG; § 58 AO)

Die OFD Frankfurt/M. hat mit Verfügung vom 6.8.2003 (S 0177 A – 1 – St II 1.03) ausführlich zur Rücklagenbildung und zu Vermögenszuführungen bei steuerbegünstigten Körperschaften Stellung genommen. Dabei geht es insbesondere um die Verpflichtung zur zeitnahen Mittelverwendung, Rücklagenbildung (Rücklagen i. S. § 58 Nrn. 6 und 7 AO und sonstige Rücklagen) sowie Vermögenszuführungen (zulässige Vermögenszuführungen für alle Körperschaften und Vermögenszuführungen bei Stiftungen).

◇ Zinsaufwand bei unterdurchschnittlicher Eigenkapitalquote (§ 1 Abs. 1 Nr. 6, § 8 Abs. 3 Satz 2 KStG)

Zinsen für ein Darlehen, das eine Trägerkörperschaft mit einem Betrieb gewerblicher Art (BgA) gewährt, führen nach dem BFH-Urteil vom 9.7.2003 – I R 48/02 insoweit zu vGA, als die Darlehensmittel eine unzureichende Eigenkapital-Ausstattung des Betriebes ausgleichen. Die dabei als Maßstab zugrunde zu legende angemessene EK-Quote bestimmt sich im jeweiligen Einzelfall nach der Kapitalstruktur gleichartiger Unternehmen der Privatwirtschaft im maßgeblichen Zeitraum (Anschluss an BFH-Urteil vom 1.9.1982 – I R 52/78, BStBl 1983 II S. 147); ihre Ermittlung obliegt dem FG. Dazu führt der Senat weiter aus: Das FG ist nicht an die Verwaltungsregelung in Abschn. 28 Abs. 3 Satz 4 KStR 1985/1990 gebunden, wonach ein BgA „grundsätzlich mit einem angemessenen EK ausgestattet ist, wenn das EK mindestens 30 v. H. des Aktivvermögens beträgt“. Bei dieser Regelung handelt es sich insoweit um eine lediglich norminterpretierende Verwaltungsvorschrift, der keine Rechtsnormqualität zukommt.

## Steuerrecht: Orden und Klöster als juristische Personen des öffentlichen Rechts

Nach § 2 Abs. 3 UStG sind juristische Personen des öffentlichen Rechts nur im Rahmen ihrer Betriebe gewerblicher Art (BgA), im Rah-

men ihrer land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sowie mit den in § 2 Abs. 3 Satz 2 Nr. 2 bis 5 UStG ausdrücklich genannten Tätigkeiten gewerblich oder beruflich und damit unternehmerisch tätig. Soweit juristische Personen des öffentlichen Rechts hoheitlich tätig werden, unterliegen sie nicht der Umsatzsteuer. Zur Definition des Begriffs „Betrieb gewerblicher Art“ verweist das UStG auf § 1 Abs. 1 Nr. 6 und § 4 KStG. Für die Frage, ob ein BgA vorliegt, ist damit nach Verwaltungsauffassung auf die Grundsätze des Körperschaftsteuergesetzes zurück zu greifen (vgl. Abschnitt 23 Abs. 4 UStR 2000).

Im Rahmen der unternehmerischen Tätigkeit kann eine juristische Person des öffentlichen Rechts auch Organträger einer umsatzsteuerlichen Organschaft sein. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass sie die Eigenschaft als Unternehmer nicht durch die bloße Beteiligung, durch eine entgeltliche Tätigkeit und durch die Tätigkeit der mit ihr verbundenen Gesellschaft erlangen kann (BFH-Urteil vom 9.10.2002 – VR 64/99). Wenn und soweit sie öffentliche Gewalt ausübt, ist sie nicht wirtschaftlich tätig und kann insofern auch nicht Organträger sein. Eine wirtschaftliche Tätigkeit wird ausgeübt, wenn die juristische Person des öffentlichen Rechts im eigenen Namen gegen Entgelt Lieferungen oder sonstige Leistungen erbringt. Für die Erreichung der Unternehmereigenschaft ist es allerdings unerheblich, an wen die entgeltlichen Leistungen erbracht werden. Sie können auch an eine Gesellschaft erbracht werden, mit der als Folge dieser Leistungstätigkeit eine enge finanzielle, organisatorische und wirtschaftliche Verbindung („Organschaft“) besteht.

Fazit: Wenn eine juristische Person des öffentlichen Rechts als Organträger im Rahmen einer umsatzsteuerlichen Organschaft fungieren soll, ist im Einzelfall zu prüfen, ob die Voraussetzungen – insbesondere die Unternehmereigenschaft und die Entgeltlichkeit der Lieferungen und sonstigen Leistungen – erfüllt sind.

(Solidaris Information 3/2003)



## Ermäßigter Steuersatzes bei Lieferung von Kunstgegenständen

Das Finanzgericht Münster hat am 14. März 2002 in einem Urteil (5 K 7990/99 U) gegen das Finanzamt Schwelm entschieden, dass ein Künstler, der z.B. Glasfenster für Sakralräume oder Tabernakel gestaltet, seine künstlerischen Lieferungen und Leistungen nur mit dem ermäßigten Steuersatz von z.Zt. 7 % USt versteuern müsse. Dies gelte jedoch nicht für eine bloße (industriell oder handwerklich hergestellte) Kunstverglasung von Kirchenfenstern, die dem jeweiligen Regelsteuersatz zu unterwerfen sind, sondern nur für individuell hergestellte Kunstobjekte, die mit charakterbestimmenden Merkmalen von Gemälden handgefertigt sind. Ein Tabernakel gehöre unter bestimmten Bedingungen zu den steuerbegünstigten „Originalerzeugnissen der Bildhauerkunst aus Stoffen aller Art“, sofern er nicht den Charakter einer „Handelsware“ habe (Serienerzeugnis, handwerkliches Erzeugnis, Abguss). – Das 14-seitige Urteil liegt dem Generalsekretariat der VDO in Bamberg vor; bei Bedarf kann eine Kopie dort angefordert werden.

## Bessere Zugangsvoraussetzungen zur Kirchlichen Zusatzversorgungskasse (KZVK)

Im Zuge des Wegfalls der umlagefinanzierten „Gesamtversorgung“ im öffentlichen und kirchlichen Dienst rückwirkend ab 2000 hat die Kirchliche Zusatzversorgungskasse (KZVK) die Zugangs- und Beteiligungsvoraussetzungen für institutionelle kirchliche Arbeitgeber zur Zusatzversicherung ihrer Arbeitnehmer deutlich erleichtert. Außerdem hat sich in den Entscheidungsgremien des Verbandes der Diözesen Deutschlands und der KZVK inzwischen die Erkenntnis verbreitet, dass die Autonomie der Orden in den bisher geltenden Durchführungsvorschriften

der KZVK bisher „nicht hinreichend berücksichtigt“ worden ist, was zu einer nachhaltigen Änderung dieser Durchführungsvorschriften zugunsten der Orden geführt hat.

- ◇ Künftig ist die unmittelbare Beteiligung von Ordengemeinschaften als Arbeitgeber – unabhängig von ihrer zivilen Rechtsform – nicht mehr an die Prüfung weiterer Voraussetzungen gebunden. Sie werden den juristischen Personen des öffentlichen Rechts aus dem Bereich der verfassten Kirche gleichgestellt.
- ◇ Bei einer Beteiligung von selbständigen (z.B. als GmbH ausgegliederten) Einrichtungen, die ausschließlich Ordensgemeinschaften zuzuordnen sind – also auch Einrichtungen, die von mehreren Ordensgemeinschaften gemeinsam getragen werden –, erfolgt der für eine Beteiligung erforderliche Nachweis darüber, dass es sich um eine katholische Einrichtung handelt, durch die „zuständige kirchliche Autorität“ – und das ist bei den Ordensgemeinschaften „der Höhere Obere oder die Höhere Oberin“ (nicht wie früher der Bischof des Bistums, in dem er Rechts-träger der Einrichtung seinen Sitz hat). Dabei wird davon ausgegangen, dass der zivile Rechtsträger der Einrichtung (z.B. die GmbH) „auf Dauer“ besteht. Dies wird vorausgesetzt, wenn sie mindestens 20 zu versichernde Beschäftigte hat. Ansonsten kann die KZVK bestimmte Auflagen machen, z.B. die Stellung eines Bürgen verlangen.
- ◇ Die KZVK hat bei Neuzugängen wie bisher in allen Fällen die Zustimmung des Belegenheitsbistums einzuholen. Wenn künftig eine Ordensgemeinschaft selbst neues Mitglied der KZVK werden will, wird das Bistum die Zustimmung auf jeden Fall erteilen (wie Beteiligten aus dem verfassten kirchlichen Bereich); sie steht also nicht mehr nur – wie weiterhin bei anderen kirchlichen Einrichtungen – „im pflichtgemäßen Ermessen des Bistums“.

◇ Änderungen der Unternehmenszwecke und der Beteiligungsverhältnisse (z.B. bei Erweiterung von Trägerschaft) müssen künftig von allen Mitgliedern der KZVK – also auch von den Ordensgemeinschaften, sofern es die von ihnen getragenen Einrichtungen betrifft – dem Belegenheitsbistum (=dem Bistum, in dem der Rechtsträger der Einrichtung seinen Sitz hat) angezeigt werden.

Die deutliche Berücksichtigung der Ordens-Autonomie soll bewirken, dass sich die Ordensgemeinschaften als Arbeitgeber für die (neuerdings kapitalgedeckte, also beitragsbezogene) Zusatzversorgung ihrer Arbeitnehmer künftig vorrangig für die Kirchliche Zusatzversorgungskasse (KZVK) entscheiden, statt eine andere Wahl im Bereich der privaten Versicherungswirtschaft zu treffen. Informationen zur KZVK und zum Zugang für Ordensgemeinschaften und ordensgetragene Einrichtungen können angefordert werden bei Frau Gabriele Boßmann, Kirchliche Zusatzversorgungskasse des Verbandes der Diözesen Deutschlands, Anstalt des öffentlichen Rechts, Postfach 10 20 64, 50460 Köln, Tel. 0221/2031-138, Fax 0221/2031-134. Über die Internetadresse [www.kzvk.de](http://www.kzvk.de) kann man erste Informationen über die KZVK abrufen.

## Mitbestimmung in caritativen Einrichtungen

Beschluss des Bundesarbeitsgerichts vom 23. Oktober 2003: Eine in der Rechtsform einer GmbH betriebene Einrichtung der katholischen Kirche ist nach § 18 Abs. 2 BetrVG vom Geltungsbereich des Betriebsverfassungsgesetzes ausgenommen, wenn sie caritative oder erzieherische Zwecke verfolgt. Ob dies der Fall ist, bestimmt sich nach dem Selbstverständnis der Kirche.

(Aktenzeichen 7 ABR 59/01).

## Orden im neuen Trägerbündnis stützen die Caritas Trägergesellschaft Trier (CTT)

Vier Jahre nach der „Doerfert-Katastrophe“ steht das Sozial-Imperium der Caritas Trägergesellschaft Trier (CTT) inzwischen wieder auf solidem Fundament und entwickelt neue Perspektiven. Das inzwischen geschmiedete katholische Trägerbündnis aus verschiedenen Ordensgemeinschaften, das über die Mehrheit in der Mitgliederversammlung und im Aufsichtsrat verfügt, hat zum 1. September 2003 einen neuen Vorstand eingesetzt. Vorstandsvorsitzender ist Thomas Thiel, zuletzt kaufmännischer Direktor des Marienkrankenhauses St. Wendel, das von der Marienhaus GmbH der Waldbreitbacher Franziskanerinnen getragen wird.

Das neue Trägerbündnis besteht bisher aus der Marienhaus GmbH der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, den Barmherzigen Brüdern von Maria Hilf in Trier und den Franziskanerbrüdern vom Heiligen Kreuz in Hausen/Wied. Repräsentanten dieser Gemeinschaften – u.a. Bruder Peter Berg FMMA von den Barmherzigen Brüdern von Maria Hilf in Trier und Generaloberin Schwester Basina Kloos von den Waldbreitbacher Franziskanerinnen – sind Mitglieder des Aufsichtsrats der CTT. Der Mainzer Kardinal Lehmann habe Schwester Basina Kloos ausdrücklich um ihr Engagement bei der CTT gebeten, sagte sie gegenüber der Trierer Bistumszeitung Paulinus. „Wir haben uns in die Pflicht nehmen lassen, weil wir als Ordensgemeinschaften in der Kirche verankert sind“. Das Trägerbündnis der Ordensgemeinschaften habe sich bereit erklärt, seine Fähigkeiten in die CTT einzubringen, um sie und die Arbeitsplätze der rund 5.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhalten. Derzeit drücken die CTT noch Verbindlichkeiten in einem dreistelligen Millionenbereich.

(Paulinus)



## Evangelische Zisterzienser-Erben

Ein Vademekum für die Ökumene in den Reihen der Zisterzienser haben der ehemalige Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover und Abt zu Loccum, Horst Hirschler, und der evangelische Pfarrer Paul Geißendörfer dem Generalabt des Zisterzienserorden, Mauro Esteva O.Cist. zu seinem siebzigsten Geburtstag auf den Gabentisch gelegt. Akribisch genau haben die Autoren Daten und Adressen von evangelischen Klöstern, Gemeinden, Konventen und Kommunitäten an Zisterzienserkirchen im Land Luthers zusammengetragen. Deutlich wird, dass das Erbe des heiligen Bernhard von Clairvaux auch in Nord- und Ostdeutschland durch die Reformation nicht vollkommen ausradiert wurde. Im Gegenteil: In den vergangenen Jahrzehnten ist das Interesse an der Spiritualität der Zisterzienser auch in protestantischen Kreisen wieder stärker erwacht. Die „Gemeinschaft Evangelischer Zisterzienser-Erben in Deutschland“ trifft sich seit zehn Jahren einmal im Jahr und pflegt regen Austausch mit den katholischen Zisterziensern. Im Heiligen Jahr nahmen evangelische Zisterzienser auch am Generalkapitel des Ordens in Rom teil. Über einen offiziellen Gaststatus der evangelischen Zisterzienser denkt man im Kapitel seit längerem nach.

Die Zuschriften von Zisterziensern beider Konfessionen zeigen eindrucksvoll, dass das Ringen um konsequente Nachfolge im Geist des heiligen Bernhard einen wirklichen gemeinsamen Nenner bildet, der sich wohlthuend von der vielfach üblichen wolkigen ökumenischen Rhetorik abhebt. „Was nötig ist, sind nicht liturgische Experimente und religiöse ‚Extras‘, sondern die gehorsame Pflege dessen, was Gott uns durch die Väter anvertraut hat.“ Auch die Erfahrung, dass ein Kloster etwa im Rahmen einer Führung ein niederschwelliges Angebot sein kann, um mit Fernstehenden über Grundfragen des christ-

lichen Glaubens ins Gespräch zu kommen, verbindet beide Seiten ebenso wie die Feststellung, dass sich auch der säkularisierte Mensch der Anziehungskraft des Stundengebetes nicht entziehen kann, wenn er das Angebot dazu erhält. Luthers Satz „Das Kloster macht nicht selig“ stellen evangelische Christen heute auch gegenüber, dass ein Zisterzienserkloster immerhin „der Versuch ist, mit großer Härte gegen sich selbst der ursprünglichen Bestimmung des Menschen zu entsprechen“. Ein Beispiel dafür, dass man sich evangelischerseits trotz allem um Kontinuität bemüht, ist der Brauch in Loccum, die Äbte weiterzuzählen. Detaillierte Literaturangaben und Adressenliste machen das Buch zu einem wertvollen ökumenischen Wegweiser für den deutschsprachigen Raum: Paul Geißendörfer / Horst Hirschler: Die Gemeinschaft Evangelischer Zisterzienser-Erben in Deutschland. Ihr Werden, ihre theologische und kirchliche Prägung. Heilsbronn 2003, 136 Seiten, EUR 10 plus Versandkosten. Bezug über Paul Geißendörfer, Pfr. i.R., Dahlienstr. 30a, 91560 Heilsbronn, Tel. 09872/955300, Fax 09872/955301, eMail: Geissendoerfer-Heilsbronn@t-online.de .

## Arbeitskreis Ordensgeschichte des 19./20. Jahrhunderts

Die dritte wissenschaftliche Fachtagung des Arbeitskreises Ordensgeschichte des 19./20. Jahrhunderts findet vom 6. bis 8. Februar 2004 (Freitag bis Sonntag) in der Phil.-Theol. Hochschule der Pallottiner in Vallendar statt. Auf dem Tagungsprogramm stehen Vorträge über „Die katholische Indianermision in South Dakota“ (Prof. Dr. Karl Markus Kreis, Dortmund), „Die Geschichte der Redemptoristen. Ein internationales Projekt“ (Dr. Otto Weiß, Wien), „Die Salesianer im Dritten Reich“ (Dr. Johannes Wielgoß SDB, Essen) und „Das Archiv beginnt und endet bei der Behörde. Das Provinzarchiv der deutschen Jesuiten als Spiegel der Provinzge-

schichte“ (Dr. Clemens Brodkorb, München). Außerdem ist ein Werkstattbericht vorgesehen über das laufende interinstitutionelle Wanderausstellungsprojekt „Frömmigkeit und Wissen. Kapuzinerbibliotheken vor der Säkularisation“ (Prof. Dr. Raimund Haas, Köln/Münster). Die Teilnahmekosten inkl. Übernachtung und Vollpension belaufen sich auf 93,- EUR. Anmeldung bis 10. Januar 2004 an Prof. Dr. Joachim Schmiedl, Postfach 14 06, 56174 Vallendar, Fax 0261/6402-300, eMail: jschmiedl@pthv.de .

## Bonifatiusjahr 2004: KNA-Sonderheft zum 1250. Todestag des hl. Bonifatius

In einem Sonderheft hat die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) unter dem Titel „Apostel der Deutschen“ Berichte, Interviews und Stichworte zusammengestellt, die über das Wirken und Nachwirken von Bonifatius informieren. Die 28-seitige KNA-Broschüre im Format DIN A 4 kostet pro Exemplar EUR 9,90 (EUR 7,20 zzgl. EUR 2,05 Versandkosten und 7 % MwSt). Rabatt ab 10 Exemplaren. Bestellung per Fax (0228/26000-63), Telefon (0228/ 26000-41/42) oder eMail (leserservice@kna.de).

## Ordenstag im Bistum Münster: Im Orden aus purer Lust am Leben

Rund 600 Ordensleute haben nach einer Pressemeldung der Westfälischen Nachrichten am 30. September 2003 am diesjährigen Ordensstag im Bistum Münster teilgenommen. „Ordensleben ist ein Leben aus Lust am Leben. Die Freude an Gott, die ein anderes Miteinander ermöglicht“, so wird Christoph Hegge, der Leiter der Fachstelle ‚Orden und geistliche Gemeinschaften‘ im Bistum Münster zitiert, „die Freude an Gott, der alles zusammenhält, auch die Brüche im Leben und in der Gesellschaft“.

Das Wichtige am Ordensstag sei der Austausch, das sich gegenseitige Ermutigen, das Erzählen von Sorgen, von Ängsten, aber auch von Glaubenserfahrungen – „damit die Kongregationen mehr aus ihrer Sprachlosigkeit herauskommen“. Natürlich müssten die Gemeinschaften an sich arbeiten, sagte Hegge. Der Impuls sei stark: Die Besinnung auf die ursprüngliche Begeisterung, die vielerorts verloren gegangen sei oder überlagert wurde von den großen caritativen Aufgaben.

## Beuroner Benediktinerkongregation auf Zukunftssuche

Zehn Äbtissinnen und zehn Äbte der Beuroner Benediktiner-Kongregation trafen sich am 6. Oktober in der Abtei St. Mauritius, um bis zum 10. Oktober über Fragen der klösterlichen Zukunft nachzudenken. Sie waren aus ganz Deutschland sowie aus Österreich, Italien und Dänemark angereist.

Ein wichtiger Beratungspunkt der Tholeyer Äbtekonferenz war der Weg der Beuroner Kongregation und ihrer Klöster in die Zukunft. „Wir spüren, dass der Wandel, den Kirche und Gesellschaft durchleben, auch für uns Nonnen und Mönche Folgen hat, die es wahrzunehmen und zu gestalten gilt“, erklärte der Tholeyer Abt Makarios Hebler. Diese Veränderungen äußerten sich in der zahlenmäßigen Entwicklung der Klostergemeinschaften. Es gibt nämlich immer weniger Klostereintritte. Dadurch steigt der Altersdurchschnitt der Nonnen und Mönche. „Wir müssen gestehen, dass wir zu den Fragen der Zukunftsgestaltung unter den gegenwärtigen Bedingungen kleiner und älter werdender Konvente mehr Fragen als Antworten haben. Aber es ist besser eine Frage zu diskutieren und sie vielleicht auch unbeantwortet zu lassen, als sie gar nicht zu stellen“, so der Abt. Deshalb habe man auf dem letzten Generalkapitel der Beuroner Kongregation 2002 eine „Arbeitsgruppe Zukunft“ eingerichtet. Sie habe den Auftrag, die gegen-

wärtige Situation und die damit gegebenen Herausforderungen zu analysieren und neue Wege der Verlebendigung der Kongregation zu finden. Zum Themenkatalog der Tholeyer Beratungen gehöre auch ein Bericht der einzelnen Oberinnen und Oberen aus ihren eigenen Klöstern sowie die Ausbildung.

Auf dem Programm der Äbtissinen und Äbte stand u.a. ein Empfang im Tholeyer Rathaus und ein Besuch in Metz. Der erste Abt der wiedererrichteten Abtei Maria Laach (1893), Willibrord Benzler, war von 1901 bis 1919 Bischof von Metz. (Saarbrücker Zeitung)

## Habit in der Schule ist o.k.: Kopftuch nicht mit Ordens-tracht vergleichbar

Bayerns Kultusministerin Monika Hohlmeier (CSU) hat Vergleiche des muslimischen Kopftuchs mit der Ordens-tracht von Nonnen als „abwegig“ bezeichnet. In der „Bild am Sonntag“ wies sie solche Argumente von Gegnern eines Kopftuchverbots zurück. Ordensleute dürften auch weiterhin in Tracht unterrichten. In der bayerischen Verfassung stehe, dass Schüler „nach den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse unterrichtet und erzogen werden“. Zudem bekennen sich die Kirchen klar zur Verfassung. Das Kopftuch werde auch von muslimischen Frauen als „Zeichen der Unterdrückung“ gesehen. Hohlmeier bewertet es als „politisch-religiöses Zeichen, das Fundamentalisten als Symbol für den Gottesstaat missbrauchen.“ Bayern will bis Ende November ein Gesetz vorlegen, das Lehrern das Tragen „weltanschaulicher Symbole“ verbietet. „Dazu gehört auch das Kopftuch“, so Hohlmeier. (DT)

## „Warum werden manche Männer Mönche?“

Das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) produziert didaktisch

aufbereitete Medien für Schülerinnen und Schüler und ist kürzlich für seine Serie „Willi wills wissen“ mit dem Bayerischen Fernsehpreis 2003 und dem Erich-Kästner-Preis 2003 ausgezeichnet worden. In dieser Serie ist auch ein 25-minütiger Streifen erschienen mit dem Titel „Warum werden manche Männer Mönche?“. In der FWU-Ankündigung heißt es: Willi geht ins Kloster – aber nicht um Mönch zu werden, sondern um zu erfahren, wie der Alltag eines Klosterbruders aussieht. Da ist er im oberbayerischen St. Ottilien genau richtig. Über hundert Benediktinermönche haben sich hier für ein besonderes Leben hinter Klostermauern entschieden. „Oberster Chef“ ist der Abt, der Willi die Besonderheiten seines Berufes erklärt. Der Reporter ist beeindruckt: Die Mönche haben sich verpflichtet, ihr ganzes Leben lang strenge Regeln, wie z.B. Keuschheit, Armut und Gehorsam zu befolgen. Und schon im Morgenrauen geht es zum Beten in die Kirche! Ohne Frühstück! Zwar hält sich Willi nur mit Mühe wach, doch er ist munter genug, um herauszufinden, dass die Mönche nicht nur in die Kirche gehen. Eine der obersten Benediktinerregeln lautet nämlich: bete und arbeite! Und so hat jeder Mönch auch einen normalen Beruf und arbeitet zum Beispiel als Gärtner, Bäcker, Schuster, Schlosser oder Bauer. Der Grund: Die Mönche sollen sich selbst versorgen, um das Kloster möglichst selten verlassen zu müssen. Wie gut sie für ein unabhängiges Leben gerüstet sind, erfährt Willi, als plötzlich ein Alarm losgeht. Mit fliegenden Kutten kommen die Mönche von allen Seiten gerannt, denn selbst die Klosterfeuerwehr gibt es in St. Ottilien. Zur Serie „Willi wills wissen“ gehören auch Titel wie: „Wer weiß, wie's Wetter wird?“, „Wohin mit dem Müll?“, „Wo geht das hin, das Rohr im Klo?“, „Wie kommt das Geld in die Welt?“, „Wie kommt die Story in die Zeitung?“, „Wie ist das mit dem Tod?“, „Wie viel Power hat der Bauer?“, „Wie geht die Post ab?“ und als vorläufig letzter Titel „Warum werden manche Männer Mönche?“. Weitere 13 Folgen

werden 2004 ausgeliefert. Die VHS-Cassetten können zum Preis von je 25 EUR (nur für eine private Nutzung ohne Recht zur öffentlichen Vorführung und ohne Verleihrecht) plus 3 EUR Versandkostenpauschale bestellt werden beim FWU Institut für Film und Bild, Postfach 12 61, 82026 Grünwald. Tel. 089/6497-248, Fax 089/6497-240, eMail: Dorothea.Schramm@fwu.de , Internet: www.fwu.de .

## Lebenserwartung von Ordensleuten und Allgemeinbevölkerung verglichen

Eine Studie, die 2002 beim Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) erschienen ist, nimmt einen Vergleich der Altersentwicklung von Ordensleuten und Allgemeinbevölkerung vor. Der Autor, Marc Luy, sucht aus der Untersuchung der Sterblichkeitsverhältnisse in der klar abgegrenzten Personengruppe „Ordensmitglieder“ Rückschlüsse auf ungeklärte Fragen der Mortalitätsforschung zu erhalten. Der Untersuchung liegt ein Datensatz bayerischer Klöster zugrunde, der insgesamt 11.624 Ordensmitglieder umfasst, davon 6.154 Nonnen und 5.470 Mönche. Seitens der Männerorden waren an der Studie beteiligt: Die Augustiner in Würzburg, die Benediktinerabteien St. Ottilien und Münsterschwarzach sowie die Karmeliten in Bamberg.

Im Hinblick auf die Frage, ob sich die Lebenserwartung zwischen bayerischer Klosterbevölkerung und deutscher Allgemeinbevölkerung unterscheidet, kommt Luy für Frauen- und Männerorden zu unterschiedlichen Ergebnissen: Die „Mortalitätsanalyse“ zwischen bayerischen Nonnen und deutschen Frauen ergab laut seiner Studie ein „nahezu identisches Bild“. Dagegen ergebe sich insbesondere für den Zeitraum 1955-1985 bei den Männerorden ein völlig anderes Bild: „Hier weisen die Mönche im Alter 25 bis einschließlich Alter 75 eine signifikant

höhere Lebenserwartung auf“ als die männliche Allgemeinbevölkerung. Die „vergleichsweise schlechten Überlebensbedingungen der Männer der deutschen Allgemeinbevölkerung“ führt Luy auf Veränderungen in den Lebensverhältnissen der weltlichen Bevölkerung zurück, denen, so meint der Autor, die Klosterbevölkerung in geringerem Maße ausgesetzt sei.

## Europa als „Zeichen der Zeit“

*Über einen internationalen dominikanischen Kongress in Pistoia / Italien*

Vom 19. bis zum 21. September 2003 fand im Kloster San Domenico in Pistoia (Toskana) eine internationale Studientagung statt, die sich dem Thema „Europa e Vangelo oggi. Una sfida per i Cristiani“ (Europa und das Evangelium heute. Eine Herausforderung für die Christen) widmete. Organisiert vom Dominikanerkonvent Pistoia und einem Vorbereitungsteam um *Fabrizia Giacobbe OP* (Prato), *Vincenzo Caprara OP* (Fiesole), *Alessandro Cortesi OP* und *Alberto Simoni OP* (beide Pistoia), *Alessandro Salucci OP* und *Aldo Tarquini OP* (beide Florenz) sowie vom Verbindungsmann der Römischen Provinz des Predigerordens zu „Espaces“, dem Europainstitut der Dominikaner in Brüssel, Strasbourg, Krakau und Berlin, versammelte die Tagung ca. 40 Mitglieder des Ordens wie auch Laien aus ganz Italien, aber auch aus Frankreich, Spanien, Luxemburg und Deutschland. Anliegen des Seminars war es u.a., die Ergebnisse des in 2002 im niederländischen Huissen stattgefundenen ersten theologischen Kolloquiums europäischer Dominikanerinnen und Dominikaner zum Thema „Heil(en) in Europa“ zu vertiefen (vgl. *Ordenskorrespondenz* 44 [2003], S. 15-16).

Vor dem Hintergrund einer ausführlichen Analyse des soziopolitischen Kontextes, in dem sich derzeit die Erweiterung Europas vollzieht, fragte der Pisaner Philosoph *Francesco Gaiffi* nach der Identität Europas. Diese, so sei-

**M**ne an den philosophischen Theorien von Martin Heidegger, Emmanuel Levinas und Gianni Vattimo entwickelte These, ist nur als eine *Relation* zwischen verschiedenen Akteuren denkbar. Mehr noch: Nur vom *Anderen* bzw. von *den Anderen* her kann sich Europa über sich selbst verständigen. Ohne das/die, was/die nicht Europa ist/sind, ist Europa nicht in der Lage, das eigene Selbst zu finden!

Dass solche philosophischen Einsichten praktische Konsequenzen zur Folge haben, zeigte sich in der weiteren Diskussion. Zu diesen Konsequenzen zählt wesentlich die ethische Verpflichtung, für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten: in globalem Maße (*Marie-Thérèse Perdriault OP*, Paris) und speziell im Blick auf die ehemaligen Kolonien Europas (am Beispiel der Demokratischen Republik Kongo dargestellt von *Maria Mayo Justel OP*, Madrid / Kinshasa). *Gabriel Nissim OP*, Direktor des „Espaces“-Büros in Strasbourg, plädierte in diesem Zusammenhang für eine stärkere Kooperation der Kirchen mit den diversen Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), um so in der Tradition der christlichen Soziallehre eine neue europäische „Kultur des accueil“ zu entwickeln. Dass auch dieser vom Evangelium her begründete Vorschlag politische Konsequenzen nach sich zieht (oder zumindest: nach sich ziehen müsste) – etwa in der Frage der europäischen Migrationspolitik –, versteht sich fast von selbst.

Aber auch die Kirchen werden sich notwendig ändern (müssen), wenn sie das zusammenwachsende Europa als eine evangeliumsgemäße Herausforderung begreifen: sie werden ökumenischer (so das leidenschaftliche Plädoyer von *Giancarlo Bruni* von der „Comunità di Bose“, Piemont) und weniger klerikal (*Ulrich Engel OP*, Institut M.-Dominique Chenu – Espaces Berlin) sein.

Erfreulich war, dass in den Seminardiskussionen wiederholt auf die französischen Theologen Marie-Dominique Chenu OP (1895-1990) und Yves Congar OP (1904-1995) rekurriert wurde. In einem zunehmend säku-

lareren Europa sind – so ein abschließendes Statement – die gesellschaftlichen Entwicklungen und die daraus resultierenden Mentalitäten als „Zeichen der Zeit“ wahrzunehmen und im Licht des Evangeliums zu deuten (vgl. *Gaudium et spes*). Nicht mehr kann es darum gehen, nach Maßgabe eines paternalistischen Missionsverständnisses den religiös indifferenten Europäern Jesus Christus zu *bringen* – als ob die Kirchen ihn besitzen würden! Vielmehr und umgekehrt ist es im Sinne einer Theologie der Inkarnation, der im Dominikanerorden seit alters her eine herausragende Stellung eingeräumt wird, Aufgabe heutiger Christinnen und Christen, das Antlitz Jesu inmitten der postmodernen Realitäten eines säkularisierten und gleichzeitig religionsfreundlichen Europas zu *suchen* – denn längst schon ist Gott in seinem Sohn und Geist dort – verborgen – anwesend!

Ulrich Engel OP

## Mehr Nachfragen als Plätze an Ordensschulen

Die von Ordensgemeinschaften getragenen Schulen in Deutschland haben mehr Zulauf als Kapazitäten. Im Durchschnitt müssten 30 Prozent der Interessenten abgelehnt werden, sagte der Ettaler Benediktiner und Schulleiter des klostereigenen Gymnasiums, Pater Maurus Kraß am 17. November in Würzburg. Der Vereinigung katholischer Schulen in Ordens-tradition (ODIV), die dort bis zum 19. November tagte, sind 220 Einrichtungen mit rund 125.000 Schülerinnen und Schülern angeschlossen. Nach den Worten von Kraß, der stellvertretender ODIV-Vorsitzender ist, sind Eltern, die heute ihre Kinder in Ordensschulen schicken, selber Kinder der 68er Generation. Sie spürten, wie notwendig religiöse Bildung sei, könnten diese aber nicht selber vermitteln. Von Ordensgemeinschaften getragene Schulen seien beliebt, weil Eltern zunehmend für ihre Kinder eine wertgebundene Erziehung wünschten. (kna)